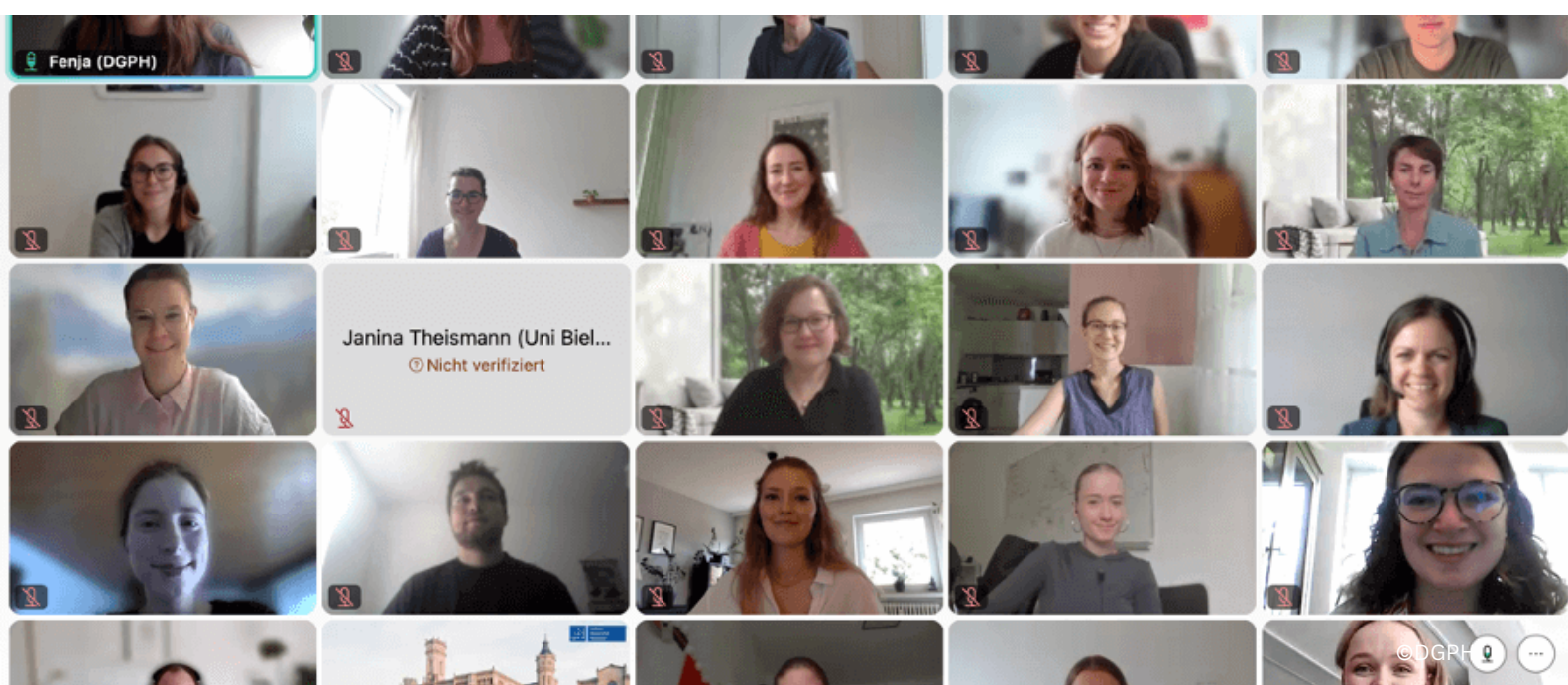


CAMPUS NEWS

Neues aus dem Fachbereich Studierende der DGPH e.V.



Liebe Studierende,
nach einer Sommerpause sind wir zurück und berichten euch über einen spannenden Workshop, den wir zusammen mit dem Fachbereich Gesundheitsförderung und Prävention umgesetzt haben. Außerdem könnt ihr Janina und Julius bei ihrem Gespräch über Arbeit in der Wissenschaft, Gerechtigkeit im Gesundheitssystem und Kraftressourcen begleiten.
Viel Spaß beim Lesen!

Inhalt:

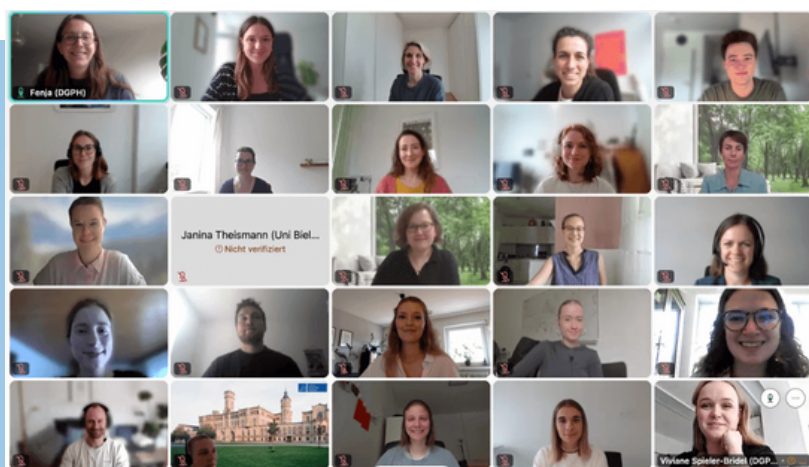
- Vom Positionspapier zur Praxis - 2
- Mitglieder im Gespräch - 4
- Anhang - Concept Board

Vom Positionspapier zur Praxis – und darüber hinaus

Am 27. Juni veranstalteten wir einen gemeinsamen Online-Workshop mit dem Fachbereich Gesundheitsförderung und Prävention zur Weiterentwicklung der studentischen Gesundheitsförderung. Für einen Kurzbeitrag eingeladen waren Vertreter:innen von sieben Hochschulen, die sich in diesem Bereich engagieren. Gemeinsam mit den weiteren Teilnehmenden wurde diskutiert, inwieweit die im studentischen Positionspapier (siehe [hier](#)) formulierten Anliegen in der Praxis bereits umgesetzt werden und wie das Papier weiterentwickelt werden könnte. In kurzen Impulsbeiträgen berichteten die Hochschulen von ihren Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren. Genannt wurden unter anderem partizipative Modelle mit studentischer Führung wie bei PheelGood in Heidelberg, die evidenzbasierte Arbeit und Integration in das Qualitätsmanagement an der Universität Greifswald oder die institutionelle Verankerung durch eine Vereinsgründung wie bei Healthy HKA.

Deutlich wurde, dass eine aktive Einbindung der Studierenden, klare Anreizstrukturen, politische Rückendeckung und das gezielte Erreichen der diversen Studierendenschaft zentrale Voraussetzungen für eine wirksame Gesundheitsförderung an Hochschulen sind.

Das Positionspapier wird von allen Beteiligten als wertvolle Orientierung und Unterstützung wahrgenommen. Gleichzeitig war es zuvor nicht allen bekannt, insbesondere innerhalb hochschulpolitischer Gremien und unter den Studierenden selbst scheint das Positionspapier noch großteils unbekannt zu sein. Auch kamen Vorschläge zur Erweiterung des Positionspapiers, zum Beispiel um den Aspekt der Demokratie oder der Vorschlag, das Papier an verschiedene Stakeholder anzupassen. Nach einer kurzen Pause arbeiteten die Teilnehmenden anschließend in Breakout-Sessions weiter an den zuvor diskutierten Themen. Die Ergebnisse wurden auf einem Conceptboard festgehalten (siehe Anhang).



Vom Positionspapier zur Praxis – und darüber hinaus

Ein zentrales Ergebnis war die Erkenntnis, dass sich das studentische Gesundheitsmanagement erfolgreich entlang der Leitbilder der Hochschulen positionieren lässt, um Akzeptanz auf Leitungsebene zu fördern. Ebenso wurde der Aufbau langfristiger Kooperationen zwischen Studierenden, Lehrenden und Hochschulverwaltung thematisiert sowie die Bedeutung einer gezielten politischen Lobbyarbeit auf Landes- und Bundesebene betont.

Der Workshop hat gezeigt, dass bereits viele vielversprechende Ansätze existieren. Nun gilt es, diese weiter auszubauen, strukturell zu verankern und die kontinuierliche Beteiligung von Studierenden sicherzustellen.

Aus Sicht der Studierenden wurde deutlich, dass gesundheitliche Belastungen noch stärker als politisches Querschnittsthema begriffen und in die relevanten hochschulpolitischen Gremien eingebracht werden müssen. Hierbei sollte ein Health in All Policies (HiAP)-Ansatz angestrebt werden. Insbesondere Gremien wie der AStA und das Studierendenwerk sollten die Gesundheitsförderung verstärkt als zentrales Anliegen der Studierenden aufgreifen und aktiv mitgestalten. Auch eine mögliche Weiterentwicklung des Positionspapiers wurde im Verlauf des Workshops angedacht. Angesichts sich wandelnder Rahmenbedingungen erscheint eine regelmäßige Überprüfung und gegebenenfalls Aktualisierung sinnvoll.

Wir danken an dieser Stelle allen Beteiligten der Kurzbeiträge, die der Universität Osnabrück, der Leibniz Universität Hannover, der Hochschule Karlsruhe, der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, der Universität Greifswald, der Universität Bielefeld und der Universität Bremen angehören herzlich für ihre wertvollen Einblicke. Ebenso geht unser Dank an alle Teilnehmenden für die engagierten Diskussionen und die konstruktive Arbeit in den Breakout-Sessions.

Mitglieder im Gespräch

EINE UNTERHALTUNG ZWISCHEN JANINA UND JULIUS

Wir treffen uns online auf eine Tasse Kaffee, sind beide von Kisten umgeben, bei Janina zieht der Freund ein, Julius und seine zwei Kinder haben neue Zimmer nach einem Wohnungsumbau.

Julius: Du hast eine besondere Rolle im Fachbereich Studierende der DGPH, welche?

Janina: Ich bin seit gut einem Jahr zusammen mit Larissa Sprecherin des Fachbereichs Studierende, das Amt läuft über zwei Jahre. Unsere Aufgabe ist es vor allem, die Interessen der Studierenden zu vertreten – nach außen und nach innen. Und auch intern einiges zu organisieren, damit alles läuft.

Julius: Was ist für dich das Herausforderndste an der Rolle?

Janina: Puh, ich glaube, manchmal ist es schwer, rechtzeitig zu merken, wann's zu viel wird. Und dann auch bewusst zu sagen: „Okay, jetzt nicht noch mehr.“ Ich verliere sonst auch den kreativen Blick – weil man so sehr in der Organisation und Koordination steckt.

Julius: Du studierst ja in Bremen. Was genau?

Janina: Ich mache den Master in Public Health – mit dem Schwerpunkt Gesundheitsversorgung, -ökonomie und -management. Ich bin schon fast durch, nun geht's an die Masterarbeit. Den Bachelor habe ich auch hier gemacht.

Julius: Wie gefällt dir der Studiengang?

Janina: Echt gut! Besonders der Master. Wir hatten ein dreisemestriges Forschungsprojekt – das war super, weil wir Theorie und Praxis wirklich verknüpfen konnten. Und wir waren nur eine kleine Gruppe – das war total intensiv und persönlich. Wir haben nicht nur zusammen gelernt, sondern auch Freundschaften geschlossen.

Julius: Gab's was, das du gern schon vor dem Studium gewusst hättest?

Janina: Ja – wie Wissenschaft eigentlich funktioniert! In der Schule hatte ich kein richtiges Bild davon. Ich dachte immer nur an Naturwissenschaften, aber nicht an Sozialwissenschaften. Ich hätte gern früher gewusst, dass es solche Berufe in der Wissenschaft gibt – vielleicht durch mehr Berufsorientierung oder ein eigenes Schulfach.

Julius: Und heute? Wie hat sich dein Blick auf Wissenschaft verändert?

Janina: Total. Früher hatte ich das gar nicht auf dem Schirm. Heute finde ich's richtig spannend, wie Wissenschaft unsere Gesellschaft beeinflusst. Und ich verstehe inzwischen auch besser, warum man bestimmte Dinge lernt und wie alles zusammenhängt.

Julius: Was war dein Bild von Arbeit früher – und wie siehst du das jetzt?

Janina: Früher dachte ich, Arbeit ist so was wie: man geht ins Büro, plant Besprechungen, macht halt irgendwas mit

Mitglieder im Gespräch

EINE UNTERHALTUNG ZWISCHEN JANINA UND JULIUS

Wirtschaft. Jetzt verbinde ich Arbeit eher mit Sinn. Ich will in einem Bereich arbeiten, der etwas bewirkt – zum Beispiel das Gesundheitssystem etwas gerechter machen.

Julius: Was heißt für dich Gerechtigkeit im Gesundheitssystem?

Janina: Dass alle die Leistungen bekommen, die sie brauchen – unabhängig vom Einkommen oder der Herkunft. Und dass das System barrierefrei ist. Viele Leute wissen gar nicht, wie sie sich zurechtfinden sollen – oder sie haben keinen Zugang zu digitalen Angeboten. Das hängt oft mit Bildung und sozialen Unterschieden oder Alter zusammen.

Julius: Hast du Beispiele im Kopf?

Janina: Klar – schon in der ärztlichen Niederlassung kann man merken, wie Menschen nicht immer gleich behandelt werden. Nicht mit Absicht, aber es macht einen Unterschied, wie jemand spricht, aussieht, auftritt. Solche kleinen Dinge führen zu großen Ungleichheiten.

Julius: Trotz der Schwere des Themas – was gibt dir Kraft?

Janina: Dass es eigentlich Lösungen gibt. Oft sind sie da – wir müssen sie nur auch umsetzen. Das gibt mir Hoffnung und Motivation.

Julius: Was ist deine Kraftressource?

Janina: Ich versuche wieder mehr joggen zu gehen. Dieses Jahr bin ich wieder bei einem Lauf in Kiel dabei. Außerdem bin ich gern draußen mit Freund:innen unterwegs.

Gesellschaftsspiele sind nicht so mein Ding – aber ich liebe das Musikspiel „Hitster“.

Julius: Du kommst aus dem Norden, oder?

Janina: Ja, aus der Nähe von Kiel. Aber Bremen ist mir echt ans Herz gewachsen. Hier ist einfach immer was los – Musik auf der Straße, Leute im Viertel, eine gewisse Leichtigkeit.

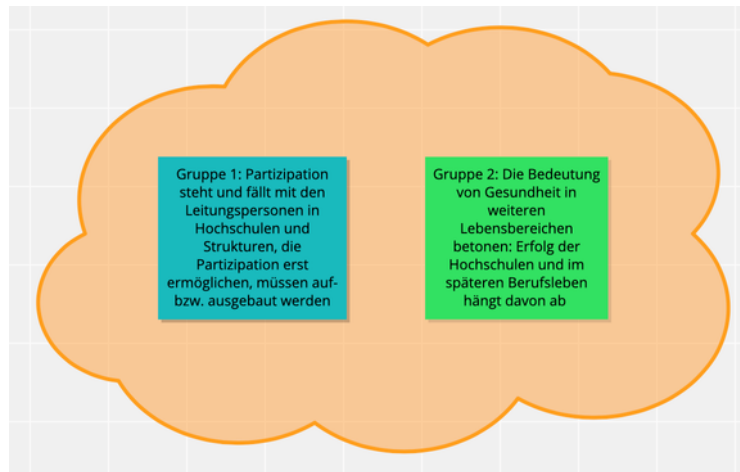
Julius: Und was kommt nach dem Master?

Janina: Noch nichts Konkretes – aber ich kann mir gut vorstellen, in der Wissenschaft zu bleiben. Mal sehen!

Julius: Danke für das Gespräch und dein Engagement im Fachbereich Studierende der DGPH!



„Was liest Du gerade?“ ist ein regelmäßiges Bild zum Abschluss der Gespräche für unseren Newsletter geworden, es fiel uns nach dem Gespräch ein ... Janina liest von Caroline Wahl „22 Bahnen“ (ja, es geht ums Schwimmen und das ganze Leben), Julius liest von James Nestor „Atem“ (es geht tatsächlich ums Luftholen).



Wie können Studierende empowered/unterstützt werden?



Zusammenbringen von verschiedenen Stakeholdern

